

# GD in Embrach vom So. 21.6.20, 10 Uhr

Pfr. Matthias Fürst

## Lesung (Jes 55,1-13; Mat 11,28-30)

Ich lese wieder einmal ein Kapitel aus dem alten Testament, und zwar aus dem Jesajabuch. Das Jesajabuch ist ein besonderes Buch im alten Testament. Es ist auch das längste, sogar der ganzen Bibel. Der Prophet Jesaja überblickt eine grosse Zeit und hält vieles so zusammen, dass es ein Ganzes bleiben kann. Bei Jesaja kommt auch besonders zum Ausdruck, dass Gott mit seinem Volk einen Weg geht und nicht einfach bestimmt, sondern um die Zusammenarbeit «ringt». Gott sieht nicht nur, was das Ziel wäre, sondern auch, wo die Menschen als Menschen sind, und was sie brauchen, um das Vertrauen immer wieder neu auch zu ihrem Gott aufbauen können. Ein zutiefst geistliches Buch und menschlich zugleich.

Man kann fast sagen, dass das Jesajabuch die Bibel im Kleinen ist. Nicht nur vom Inhalt her, sondern auch vom Aufbau her. Es hat 66 Kapitel, so viele wie die ganze Bibel an Büchern hat. Die ersten 39 Kapitel beschreiben das Ringen Gottes um sein Volk und die Uneinsichtigkeiten des Volkes, was viel Unheilsankündigungen auslöst. Ab dem Kapitel 40 beginnen dann die Heilsankündigungen, über alles, was Gott noch vor hat mit dem Volk und wie er es zum Heil führen wird. Das Alte Testament hat 39 Bücher und das Neue Testament könnte man sinngemäss auch mit dem 40. Buch beginnen lassen. Vielleicht ein Zufall, aber immerhin ein interessanter Zufall.

Das Jesajabuch liest sich auch spannend und es lohnt sich, es einmal als Ganzes in den Blick zu nehmen. Mit Sicherheit ein Gewinn. Es war schon immer das meistgelesene alttestamentliche Buch. *(In der Apostelgeschichte (8,26-38) gibt es eine schöne Episode, als Philippus dem äthiopischen Hofbeamten unterwegs erklären muss, was das bedeutet, was er in der Schriftrolle, die er in Jerusalem erstanden hatte, gerade gelesen hatte. Es war eine Jesajaschriftrolle.)*

Ich lese das 55. Kapitel, also aus dem Teil der Verheissungen des neuen Bundes.

Jesaja 55,1-13

*1 Der Herr ruft: »Ihr habt Durst? Kommt her, hier gibt es Wasser! Auch wer kein Geld hat, kann kommen. Nehmt euch Brot und esst! Hierher! Hier gibt es Wein und Milch. Bedient euch, es kostet nichts! ... 3 Hört mir zu und kommt her! Ja, nehmt meine Worte an, dann werdet ihr leben! Ich will einen Bund für alle Zeiten mit euch schließen und euch die Gnade erweisen, die ich David versprochen habe. 4 Ich habe ihn dazu bestimmt, vielen Völkern meine Wahrheit zu bezeugen, und habe ihn als Herrscher über sie eingesetzt. ... 6 Sucht den HERRN, solange er sich finden lässt! Betet zu ihm, solange er euch nahe ist! 7 Hast du dich gegen Gott aufgelehnt? Bist du eigene Wege gegangen und*

*eigenen Plänen gefolgt? Dann hör auf damit! Kehr deinem alten Leben den Rücken und komm zum HERRN! Er wird sich über dich erbarmen, denn unser Gott ist gern zum Vergeben bereit. 8 Er sagt: »Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege. 9 Denn wie der Himmel die Erde überragt, so sind auch meine Wege viel höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. 10 Denkt an den Regen und den Schnee! Sie fallen vom Himmel und bleiben nicht ohne Wirkung: Sie tränken die Erde und machen sie fruchtbar; alles spriesst und wächst. So bekommt der Bauer wieder Samen für die nächste Aussaat, und er hat genügend Brot zu essen. 11 Genauso ist mein Wort: Es bleibt nicht ohne Wirkung, sondern erreicht, was ich will, und führt das aus, was ich ihm aufgetragen habe. 12 Ihr werdet voller Freude in die Freiheit hinausziehen und wohlbehütet euren Weg gehen. Berge und Hügel brechen in Jubel aus, und die Bäume am Weg klatschen in die Hände. 13 Anstelle der Dornenbüsche wachsen Zypressen, und wo heute Brennesseln wuchern, schissen Myrtensträucher empor. Dadurch wird mein Name überall bekannt. Mit eurer Erlösung setze ich für immer ein Zeichen, das nicht mehr aus der Welt zu schaffen ist.«*

Und jetzt noch ein paar Verse aus dem Neuen Testament, aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 11,28-30

*Jesus ergriff das Wort und sprach: Kommt zu mir, all ihr Geplagten und Beladenen: Ich will euch erquicken. 29 Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanft und demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. 30 Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.*

**Predigt** (zu Mat 11,28-30)

Liebe Gemeinde

Es ist immer wieder berührend, wenn man die Bibel liest und dabei feststellt, wie dieser Gott, der hier zu Wort kommt, um sein Volk wirbt und jede Gelegenheit nutzt, um seine Liebe ihm gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Auch wenn dieser Gott im Alten Testament manchmal über seine Propheten und Beauftragten auch «ausruft» und enttäuscht ist über sein Volk und sie die Konsequenzen ihres Handelns erleiden lässt, so ist doch die Hauptstossrichtung nicht das Strafen oder Drohen, sondern das Trösten, das immer wieder neue Aufbauen von Vertrauen und das Bekenntnis, dass Gott für sein Volk das Beste will und es sich auszahlt, auf seine Gebote zu hören und danach zu handeln.

Im Neuen Testament kommt schliesslich eine neue Dimension dazu. Durch Jesus wird das «Reden Gottes» noch konkreter. Jesus bringt diesen doch auch rätselhaften und unverfügbaren Gott über seine Person sozusagen auf «Augenhöhe». Er fordert seine Zeitgenossen heraus, indem er nicht vom «Gott der Väter» oder vom unendlichen Schöpfergott spricht, sondern Gott gleich direkt seinen «Vater» nennt.

Eigentlich ein unglaublicher Schritt, wenn man dies nüchtern anschaut. Indem Jesus Gott seinen Vater nennt und auch mit ihm spricht, in der Rolle eines Sohnes, erhält das Verhältnis Gott Mensch eine völlig neue Ausrichtung. Es wird intimer, persönlicher, familiärer. Und Jesus zieht es durch und lässt diesen Gott sogar für alle Menschen, die sich darauf einlassen möchten, als Vater erscheinen. Im Unservatergebet sind wir alle auf diese Ebene der Kindschaft Gottes gerufen und es lohnt sich, wirklich an sich herankommen zu lassen, was das eigentlich bedeutet.

Das Ziel Jesu war bewusst nicht mehr die Unterwerfung des kleinen unwürdigen Menschen vor diesem unendlichen und grossen Gott. Es geht bei Jesus im Gegenteil gerade darum, dieses distanzierende Gefälle zwischen diesem sündigen und unfähigen Menschen gegenüber dem ewigen und allmächtigen Gott aufzuheben. Es geht Jesus um Liebe, Vertrauen und Frieden, die uns von Gott her zugesprochen werden sollen. Um einen entspannten und erlösten Umgang mit Gott. Nicht im Kitschigen oder willkürlichen Sinn. Auch bei Jesus war der Respekt einem Vater gegenüber zentral und doch war eine Vater-Sohn-Beziehung auch damals schon eine intime und im höchsten Mass verbindliche Beziehung.

Unglaublich, wenn man denkt, was später daraus gemacht wurde und auch heute noch oft geschieht. Wie über die Jahrhunderte mit der Angst und potentieller Bestrafung die Seelen «tief» gehalten wurden. Und es ist ja auch heute noch nicht einfach überwunden. Auch heute noch ist für viele trotz gleichzeitigem Beten des Unservaters ihr Gottesbild ein abstraktes und gegenüber dem Alltagserleben fernes Bild. Viele leiden auch darunter, dass sie nicht das erleben, was sie als Christen zu erleben hoffen. Sie vermissen das innere Feuer, von dem die Bibel spricht. Sie versuchen als gute Christen zu leben und spüren doch die Nähe zu diesem Christus nicht wirklich. Sie sehnen sich nach dem Leben als Kinder Gottes und wissen doch nicht wirklich, was das bedeuten soll.

Ja, was heisst das eigentlich, ein Christ oder ein Kind Gottes zu sein. Was heisst überhaupt gläubig zu sein? Wie komme ich zu diesem inneren Frieden, von dem ich immer wieder höre und lese, dass Gläubige dies hätten?

Und hier passt der Satz, den Jesus im Matthäusevangelium spricht:

*Kommt zu mir, all ihr Geplagten und Beladenen: Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanft und demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.*

Wer mit diesen Geplagten und Beladenen alles gemeint sind, ist eigentlich nicht so wichtig. Sicher im biblischen Kontext alle die, die versuchten über die Gesetzeswerke der Thora, über das Halten der vielen Gebote vor Gott zu bestehen und gleichzeitig merkten, dass sie immer wieder daran scheiterten und sie sich dadurch als schuldig und ungenügend erfuhren. Oder diejenigen, die nicht in die Norm passten und von der Gesellschaft ausgegrenzt wurden

und es zusätzlich schwer hatten, sich als gleichwertige Menschen vor Gott zu sehen.

Oder auch im heutigen Kontext alle die, die unter Druck sind und es nicht wirklich im Griff haben. Wo das Wollen und Vollbringen im Ungleichgewicht stehen. Ich denke, dass dies auch den einen oder anderen unter uns betreffen könnte, ich jedenfalls fühle mich angesprochen.

Zu uns allen sagt Jesus: *Kommt zu mir, all ihr Geplagten und Beladenen: Ich will euch erquicken.*

Das Wort «erquicken» bedeutet soviel wie, beleben, mit Lebendigkeit erfüllen, wie es im Ausdruck «er ist wieder quicklebendig» mitschwingt.

Jesus muss eine ganz besondere Ausstrahlung als Mensch gehabt haben. Ich denke, das Hauptkennzeichen daran war, dass er nicht verurteilt hatte. Er begegnete seinen Mitmenschen auf Augenhöhe und gab ihnen das Gefühl, als gleichwertig wahrgenommen zu werden. Etwas, was wir auch können in unserem direkten Freundeskreis unter Gleichgesinnten und wir deshalb auch gerne die Nähe zu ihnen suchen. Aber im sonstigen Erleben ist dies nicht selbstverständlich gegeben.

Und spannend finde ich, dass Jesus unmittelbar darauf vom Joch spricht, das wir gleichzeitig nehmen sollen.

*29 Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanft und demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. 30 Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.*

Was ist damit gemeint? Das klingt nicht gerade «aamäkelig».

Ein Joch war ein Gerät, das einem Ochsen half beim Ziehen einer Last, die Richtung zu halten. Ein seltsames Bild im Zusammenhang mit «Ruhe finden». Je nach Blickwinkel geht es aber wieder auf.

Jesus nahm die Menschen nicht einfach an, sondern gab ihnen immer auch eine Perspektive, wie ihr Leben mit Sinn und vor allem im Sinne seines Gottes gelebt werden könnte. Eine aktive Art der Anteilnahme. Die Beladenen und Belasteten sollen nicht einfach die Lasten abwerfen und nichts tun. Sie sollen sich befreien von dem, was nicht zum Ziel führt, um frei zu werden für das, was wirklich zielführend für ihr Leben ist. Und das Zielführende aus der Sicht Jesu war alles, was der Liebe dient. Alles, was hilft, das «Reich Gottes» in dieser Welt aufzubauen, wachsen zu lassen. Und das Reich Gottes ist das, was dem Frieden und der Liebe dient, verlässlich und zutiefst menschlich und selbstverständlich ist. Kein «Hokus Pokus» oder übernatürliches oder frommes Gebaren. Im Gegenteil.

*lernt von mir, denn ich bin sanft und demütig.*

Das Sanfte und Demütige scheint einfach und unspektakulär zu sein, aber das Gegenteil ist wahr. Echte Demut und Sanftheit kann nur dort gelebt werden, wo ein innerer Reichtum von Lebendigkeit gegeben ist.

*lernt von mir, denn ich bin sanft und demütig*

Jesus will somit gleichzeitig zu einer Quelle führen, die unsere Seelen mit ständiger Lebendigkeit erneuert.

*und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.*

Und dann geht alles leichter, selbst dann, wenn grosse äussere Herausforderungen uns an die Grenze unserer Belastbarkeit bringen. Ein scheinbares Paradox, dass aber nur oberflächlich betrachtet eines ist.

*Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.*

Mein Joch gibt dir die Richtung vor, und weil sie mit dem guten Willen Gottes im Einklang ist, wird immer genug Kraft da sein, um die Richtung zu halten, und wird deshalb nicht als Last empfunden.

Wir alle kennen Berichte von beeindruckenden Gottesmännern und Frauen, wie zum Beispiel Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King, Mutter Teresa oder wie sie alle noch heissen. Sie erscheinen manchmal fast als übermenschlich und irgendwie jenseits jeglicher menschlicher Reichweite. Sie scheinen mit Gott so verbunden zu sein, dass sie kaum je ins Zweifeln kommen können. Sie strahlen einen inneren Frieden aus, den scheinbar nichts erschüttern kann. Was machen sie anders als wir Normalsterblichen? Es lohnt sich, auch bei ihnen genauer hinzuschauen. Es ist nicht so, dass sie nicht zweifeln oder innere Kämpfe hätten, im Gegenteil. Doch im Gegensatz zu den Meisten von uns gehen sie damit nicht zu anderen Menschen, was oft alles nur noch komplizierter macht, sondern direkt ins stille Kämmerlein, um mit ihrem Gott darüber zu reden, manchmal stundenlang, bis die Verbindung wieder stimmt und das Leben wieder fliesst und sie wieder Klarheit und inneren Frieden gefunden haben. Von aussen wirkt es dann, als wären sie nie aus ihrer Mitte geraten.

So einfach dies klingt, dies ist der Schlüssel. Auch Jesus zog sich regelmässig zurück, um mit seinem Vater zu reden und die Situation zu «besprechen». Als Menschen brauchen wir immer wieder die innere Ausrichtung und eine gewisse «Niveauekontrolle». Wir sind durch und durch abhängige Wesen und können nicht aus uns selber leben. Und auch Jesus brauchte diese Rückzugszeiten, um «Ballast» abzuwerfen und sich neu auszurichten.

Als Jesus von seinen Jüngern gefragt wurde, wie sie beten sollen, sagte er ihnen, dass sie sich, wenn sie beten, zurückziehen sollen an einen Ort, wo sie alleine sind, um vor den Vater zu treten, der ins Verborgene sieht und am besten weiss, was dran ist. Als gemeinsames und verbindendes Gebet gab er ihnen zusätzlich das Unservatergebet, das die wichtigsten «Eckpunkte» festhalten soll.

Ja, das wäre der Schlüssel, doch wenn wir ihn nicht benutzen und bei einem inneren Ungleichgewicht an allen Ecken nach Rat suchen und andere Menschen involvieren, landen wir nicht selten in einer Vielfalt von Möglich-

keiten ohne aber die innere Kraft zu haben, die wir bräuchten, um diese Wege auch zu beschreiten.

Ich denke oft, wie viel unnötige Kraft ich verschleudert habe, weil ich diesen «Schlüssel» nicht genutzt habe und stattdessen irgendwelchen Spuren von Lösungsansätzen gefolgt bin, welche mir andere empfohlen hatten und die bei ihnen anscheinend funktioniert hatten.

Weil Gott uns kennt, weiss er auch, was uns am effizientesten helfen kann. Ich möchte diesen Schlüssel wieder bewusster benutzen und auch Sie dazu ermuntern, es zu tun. Es wäre alles da, was wir bräuchten, wenn Gott oder Jesus involviert ist und uns die Richtung weisen darf.

*Kommt zu mir, all ihr Geplagten und Beladenen: Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanft und demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.*

AMEN